

Dieses Duo hält die Stiftung Zeka in Schwung

Jubiläum Zentren Körperbehinderte Aargau feiern Geburtstag: Der aktuelle und der ehemalige Chef blicken auf 50 Jahre zurück

VON MANUEL BÜHLMANN

Nebeneinander am langen Holztisch sitzen fast 50 Jahre Erfahrung an der Spitze der Stiftung: Gérald Erne, 30 Jahre Stiftungsleiter, Ueli Speich, 16 Jahre Stiftungsleiter. Die Zentren Körperbehinderte Aargau (Zeka) feiern Geburtstag: den 50. Zeit zurückzuschauen - auf eine Geschichte, die an der Fröhlichstrasse im Aarauer Zelgliquartier begann. Kinder mit Behinderung mitten in einer Wohngegend? Das gefiel nicht allen. Sieben Einsprachen gingen gegen das Projekt ein. Trotzdem erhielt die Stiftung 1966 die Baubewilligung; am 19. Juni 1967 nahm das Schulheim den Betrieb auf - mit 11 Kindern.

Heute, ein halbes Jahrhundert später, betreut die Stiftung 170 Kinder in Sonderschulen und über 200 Kinder in Regelschulen. Aus dem Schulheim sind inzwischen je eine Tagesschule in Aarau und Baden-Dättwil sowie ein Wocheninternat in Aarau geworden. Die Zeka bieten zudem in sieben ambulanten Therapiestellen Logopädie, heilpädagogische Früherziehung, Ergo- und Physiotherapie sowie einen Begleit- und Beratungsdienst an - und sind grösster Psychomotorik-Anbieter im Kanton. Dazu kommen Wohn-, Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Erwachsene. Eine Erfolgsgeschichte, die allerdings beinahe zu Ende gewesen wäre, bevor sie begonnen hat.

Das Geld fehlte in den Anfangszeiten. Nur dank der finanziellen Unterstützung von Eltern konnte das Schulheim letztlich gebaut werden. Ueli Speich sagt, die Stiftung sei aus dem dringenden Bedürfnis der betroffenen Familien entstanden. «Uns gibt es nicht wegen des Kantons, sondern dank der Initiative von Privatpersonen.» Der Charakter einer Selbsthilfeorganisation ist bis heute erhalten geblieben.

50. GEBURTSTAG

So feiern die Zeka das Jubiläum

Eine Festschrift sollte es nicht geben - zumindest nicht im herkömmlichen Sinn. Stattdessen wird Woche für Woche ein Kapitel auf die Website geladen, sodass zum Jahresende die 50-jährige Geschichte komplett ist. Daneben sind mehrere Anlässe geplant. Am 2. Mai eine Podiumsdiskussion im Aarauer Kultur- und Kongresshaus. Am 21. Mai folgt eine Benefiz-Wanderung mit Nik Hartmann durch den Kanton. Und zum Abschluss des Jubiläumsjahrs findet am 4. Dezember ein Benefizkonzert im Badener Trafo statt. (AZ)

«Uns gibt es nicht wegen des Kantons, sondern dank der Initiative von Privatpersonen.»

Ueli Speich Stiftungsleiter



50 Jahre Stiftung, zwei Leiter: Ueli Speich (links) und Gérald Erne in einem der Therapieräume.

ALEX SPICHALE

Doch die Beteiligung der betroffenen Eltern birgt auch Gefahren. Gérald Erne erinnert sich an Konflikte in den Anfangszeiten, die wegen unterschiedlichen Vorstellungen beim Einsatz von elektrischen Zahnbürsten oder der Wahl der Lehrperson für Schreibmaschinenkurse ausbrachen und die junge Stiftung belasteten. Die direkte Betroffenheit stelle auch heute noch eine Schwierigkeit dar, sagt Ueli Speich. Deshalb ist die Zahl der Mütter und Väter im Stiftungsrat beschränkt. Bei aktuell 345 Mitarbeitern und 29 Millionen Franken Umsatz dürften Einzelinteressen nicht ausschlaggebend sein. Speich: «Was für das eigene Kind gilt, gilt nicht zwingend für alle Kinder.»

Grössere Konflikte blieben in der Folge aus - auch als Chef Erne seinen Posten an Ueli Speich weitergab («ich wollte etwas an-

deres machen») und zum Untergebenen seines langjährigen Mitarbeiters wurde. «Bist du verrückt, er wird dir ständig reinreden», das war die Reaktion, die Speich zu hören bekam. Doch die Befürchtungen stellten sich als unbegründet heraus. «Ich rechne ihm hoch an, dass er mir freie Hand liess», sagt Speich rückblickend. Ärger habe es nur ein einziges Mal gegeben, sagen beide und lachen. Erne störte sich an den vielen Kabeln, die für die Computer durchs ganze Haus gezogen werden mussten.

Verändert hat sich die Arbeit des Stiftungsleiters - abgesehen vom technologischen Fortschritt - vor allem in einem Punkt: Erne arbeitete noch direkt mit den Kindern und Eltern, für seinen Nachfolger liegt das nicht mehr drin - die Stiftung ist zu gross geworden. Ansonsten sagt Gérald

Erne: «Vieles war gleich wie heute. Auch damals mussten wir um die Finanzierung kämpfen.» In den Anfangszeiten habe man «in den Tag hineingelebt»; Eigenkapital war in weiter Ferne. Bei Umbauten packten alle mit an, griffen selbst zu Hammer und Pinsel. Erne selbst tourte durch den Kanton - mit Film und Vortrag machte er bei Frauenriegen und Turnvereinen Werbung für die Stiftung. Das Ziel: möglichst viel Unterstützungsgelder. «Die Sammelaktion gab uns ein wenig mehr Spielraum.»

Der umkämpfte Spendenkuchen

Spenden sind auch heute noch zentral für die Stiftung. Spezielle Projekte - wie der Bau des Wohnhaus Aargau in Baden, für den sechs Millionen Franken zusammen kamen - werden auf diese Weise finanziert. Jährlich werden 200 000 bis 300 000 Franken gespendet, doch auch die Zeka spüren die zunehmende Konkurrenz. Speich: «Der Kuchen ist heiss umkämpft.»

Der Grossteil der Gelder kommt allerdings vom Kanton - und gerät in Sparzeiten zunehmend unter Druck. Ueli Speich hat zwar kein politisches Amt - sein Vorgänger Gérald Erne war Aarauer Einwohner und Stadtrat. Er äussert sich aber immer wieder öffentlich und kritisch über die Art und Weise des Sparens. «Der Staat wird je länger je magerer gemacht. Der politische Erfolg lässt sich aber nicht einfach nur am Steuerfuss messen, zentral ist auch die Lebensqualität.» Besorgt verfolgt auch Erne die Debatte: «Ein gefährlicher Weg.» Man müsse aufpassen, nicht am falschen Ort zu sparen. «Wenn die Kinder gefördert werden, hilft das dem Staat langfristig mehr.» Was das bedeuten kann, zeigen Beispiele aus der Zeka-Geschichte: Erne und Speich erzählen von ehemaligen Sonderschülern, die später erfolgreich ein Studium absolvieren konnten.

Panzerknacker

Als bei der Kantonspolizei am Montagmorgen um 6.45 Uhr die Meldung eintrifft, der Bancomat im Einkaufszentrum «Seebli» in Lupfig sei aufgebrochen worden, sind die Täter schon längst weg. Bereits am Sonntagabend, kurz vor 20 Uhr, haben sie ein Loch in die Wand unter dem Bancomaten der Bank Coop geschlagen. Sie erbeuteten dabei mehrere zehntausend Franken. «Da waren sicher Profis am Werk», sagt Roland Pfister von der Kantonspolizei Aargau. Die Täter seien gezielt vorgegangen und so an das Diebesgut gekommen. Noch ist ungeklärt, wie die Räuber in die geschlossene Ladenpassage gelangten und sie wieder verlassen konnten. Insiderwissen wird nicht ausgeschlossen. (AZ)

FOTO: KAPO AG



Kosovare wollte seine Versicherung täuschen

Betrug Bundesgericht bestätigt Urteil gegen Spreitenbacher

VON URS-PETER INDERBITZIN

Nach einem Einbruch in seinen Keller hat ein Kosovare angegeben, ihm seien Weine und Spirituosen im Wert von 202 000 Franken gestohlen worden. In Tat und Wahrheit hatte er jedoch nur Getränke im Wert von 53 000 Franken im Keller, weshalb auch das Bundesgericht auf Betrug erkannt hat.

Mitte Mai 2012 wurde im Keller eines Mehrfamilienhauses in Spreitenbach eingebrochen. Ein Kosovare gab in der Folge bei seiner Versicherung an, ihm seien Weine, Spirituosen und Schaumweine im Gesamtwert von 202 000 Franken gestohlen worden. Bei näherem Hinsehen stellte sich heraus, dass dem Mann Getränke im Wert von lediglich 53 000 Franken gestohlen worden waren. Das Bezirksgericht Baden verurteilte ihn wegen versuchten Betruges zu einer bedingten Geldstrafe von 10 000 Franken - sowie zu einer Busse von 2000 Franken unter Anrechnung der Untersuchungshaft von zwei Tagen.

Zuerst das Aargauer Obergericht und nun auch das Bundesgericht haben dieses Urteil geschützt. Der Kosovare hatte in Lausanne argumentiert, er habe

nicht arglistig gehandelt. Seine Täuschung sei äusserst unbeholfen und zu offensichtlich gewesen. Angesichts der Schadenssumme von über 200 000 Franken handle es sich nicht um eine Bagatelle. Wenn ein Inhaber eines Einmannbetriebes, der aus dem Kosovo stamme und im Nebenamt als Hilfsarbeiter tätig sei, einer renommierten Versicherungsgesellschaft einen dicken Papierstapel vorlege und gestützt darauf einen Schaden von über 200 000 Franken geltend mache, sei davon auszugehen, dass die Versicherung die Schadensanzeige sorgfältig prüfe.

Nicht leicht zu durchschauen

Das Bundesgericht kam zum Schluss, dass der Täuschungsversuch nicht leicht zu durchschauen war und die Überprüfung der Angaben des Kosovaren einen erheblichen Aufwand verursachte. Um festzustellen, dass die Inventarliste nicht zwei Tage vor dem Einbruch, sondern sechs Wochen später, abgeändert wurde, musste die IT-Forensik der Kantonspolizei Aargau beigezogen werden. Damit war die Arglist des Mannes gegeben und dessen Verurteilung wegen versuchten Betruges nicht zu beanstanden.

NACHRICHTEN

BRITTNAU

Einbrecher in die Flucht geschlagen

In Brittnau wurde ein Bewohner eines Einfamilienhauses in der Nacht auf Montag durch verdächtige Geräusche geweckt. Einbrecher wollten über den Balkon eindringen. Die alarmierte Polizei rückte an, die Täter konnte aber fliehen. Am Wochenende wurden im Aargau insgesamt über 20 Einbrüche gemeldet. (AZ)

REINACH

Mutwillig Rückspiegel an sechs Autos beschädigt

Vandalen haben an der Neuquartierstrasse in Reinach in der Nacht auf Sonntag mutwillig an sechs Autos die Aussenspiegel beschädigt, wie die Kantonspolizei Aargau meldet. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 8000 Franken. Die Polizei bittet um sachdienliche Hinweise. (AZ)